

Es ist ein seltsames Ding mit der menschlichen Hand. Sie kann, geballt, zur Waffe werden oder aber zum Zeichen des Triumphes nach verdientem Erfolg. Sie war, flach ausgestreckt, das Werkzeug des Hitlergrußes, als hochgestreckte Faust das Kampfzeichen der kommunistischen Internationale. Sie kann abweisen oder einladen. Sie kann segnen und verfluchen. Sie kann ohrfeigen und sie kann trösten. Die Finger sind noch unberechenbarer. Der gestreckte Daumen stiftet das Bündniszeichen der Übereinkunft in einer Gruppe, als Like-Darstellung inzwischen schon Symbol Nummer 1 der digitalen Kommunikation. Der kleine Finger dient, je nach Brauch, dem Fingerhakeln, der Ringfinger trägt meist ein Versprechen, der Mittelfinger leistet den teils schelmischen, teils groben Dienst des Stinkefingers. Sie alle drücken Stimmungen aus, das Ringen um einen Platz in Beziehung und Gemeinschaft, um Nähe oder Abgrenzung. Der aktivste von allen aber ist, wenn auch meist gut getarnt, der Zeigefinger: Unentwegt zeigt er auf und an, was bei anderen nicht in Ordnung ist, kennt immer die Schuldigen, ist immer nach vorne gestreckt, selten gegen die eigene Brust gewendet. Er ordnet jene alltäglichen Steinigungen an, gegen die Jesus einen seiner radikalen Sätze wendete: „Wer von euch ohne Schuld ist...“